

Geduld

Sind sie ein geduldiger Mensch? Viele Dinge in unserem Leben können wir nicht beschleunigen. Wir müssen einfach abwarten, bis sie sich entwickeln. Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass ich mithilfe meiner Oma auf unserer Fensterbank in einer kleinen mit Watte ausgelegten Schale Kresse gezogen habe. Die wächst bekanntermaßen ziemlich schnell, dennoch hat es mir immer zu lange gedauert, bis wir endlich Butterbrot mit Kresse essen konnten. Was da genau passiert ist, wie aus den kleinen braunen Samenkörnchen diese kleinen grünen Pflänzchen wurden, habe ich damals noch nicht verstanden. Sehr wohl verstanden habe ich allerdings, dass ich keinen Einfluss auf das Tempo habe. Ich kann nur zusehen und abwarten.

In unserem Verhältnis zu Gott ist das mitunter auch so. Wir Christinnen und Christen warten darauf, dass das Reich Gottes anbricht. Wenn wir in diese Welt schauen, wird uns allerdings sehr schnell und sehr schmerzhaft deutlich, dass es bis dahin noch ein langer Weg ist. Krieg, Gewalt und Terror herrschen an vielen Orten, Hunger und Elend scheinen in den Schwellen- und Entwicklungsländern keine Grenzen zu kennen, die Toten des Brückeneinsturzes in Genua machen uns traurig, wütend und betroffen und die Odyssee der vielen Geflüchteten, die auf dem Mittelmeer vor dem Ertrinken gerettet wurden und nun nirgends an Land dürfen ist schwer nachzuvollziehen. Nein, nach dem Reich Gottes, so wie ich es mir vorstelle, sieht das alles nicht aus. Also auch hier scheint Geduld gefordert. Oder haben wir es möglicherweise doch in der Hand, diesen Prozess zu beschleunigen?

Eine Antwort darauf liefert uns Jesus Christus höchst selbst, wenn er sagt: „Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen.“ Damit wird klar, dass in der Tat Geduld gefordert ist. Ja, wir sollen den Samen aufs Land werfen, was für mich so viel bedeutet wie, offen zu sein für Gottes Wort, mich anrühren zu lassen von seiner Botschaft und immer wieder neu mein Tun und Lassen an dem auszurichten, was uns Jesus Christus vorgelebt hat.

Dann allerdings darf ich sehr wohl meine Hände in den Schoß legen und darauf warten, dass Gott mir etwas hineinlegt. Ich darf schlafen und aufstehen, schlafen und aufstehen und darauf warten und darauf hoffen, dass es irgendwann einmal so weit ist. Ich empfinde es als einen Segen, dass ich abwarten darf. Ich empfinde es als einen Segen, dass da etwas wächst, ohne mein Zutun. Und ich empfinde es als sehr entlastend, dass nicht wir es sind, Sie und ich, die die Verantwortung dafür tragen, das Reich Gottes zum Wachsen zu bringen. Wir sind frei von dieser Verantwortung. Gottes Reich wächst von allein, das verspricht uns Jesus Christus selbst. Wir dürfen Hoffnung haben auf dieses Reich, in dem Gott alle Tränen abwischen wird von unseren Augen und in dem Tod, Schmerz und Leid nicht mehr sein werden. Das ist, wie ich finde, eine gute Basis für ein entlastetes, fröhliches christliches Leben, in Jesu Namen.